

## Franz Xaver Winterhalter wurde vor 200 Jahren geboren

Besucher der österreichischen Hauptstadt Wien werden immer wieder mit der Geschichte der legendären Kaiserin Sisi konfrontiert. Sisi wurde zu einem besonderen Symbol, gar zu einem Aushängeschild für die Stadt. Über das Leben der österreichischen Kaiserin wurden Filme gedreht, es gibt viele Publikationen über ihr Leben, in vielen Ausstellungen werden Bilder der berühmten Frau gezeigt, ja es gibt sogar ein Musical über das Leben der legendären Sisi. Prospekte, Bildbände und Zeitschriften zeigen noch über hundert Jahre nach ihrem Tod auf den Titelseiten Bilder der schönen Kaiserin. Das bekannteste und beliebteste dieser Gemälde ist das mit dem Titel „Kaiserin Elisabeth im Sternkleid“. Es zeigt Sisi in einem langen weißen Kleid, das mit Sternen besetzt ist, auch ihre langen Haare sind mit silbernen Sternen geschmückt.

Der Schöpfer dieses Gemäldes war der weltberühmte Künstler Franz Xaver Winterhalter, er wird als der bedeutendste Fürstenmaler Europas im 19. Jahrhundert bezeichnet. In den großen Galerien der Weltstädte, in Schlössern und Kunstsammlungen sind seine Werke ausgestellt. In der einschlägigen Literatur werden Franz Xaver Winterhalter und sein nicht ganz so berühmter Bruder Hermann Fidel angeführt.

Vor zweihundert Jahren, am 20. April 1805, wurde Franz Xaver Winterhalter in Menzenschwand, einer kleinen Schwarzwaldgemeinde am Fuße des Feldbergs, als Sohn einer bescheidenen und zurückgezogen lebenden Eltern geboren. Durch die Gemeindereform kam Menzenschwand im Jahre 1974 zur Stadt St. Blasien.

In einer Broschüre „Sparzierwege und Lage von St. Blasien“ aus dem Jahre 1876 von Oberamtmann Weiss heißt es: „Gleich hinter der

Ruine des Heuberger Schloßchen . . . stand die Winterhaltersche Harzhütte, von 1810 bis 1815 war es der Aufenthalt der Familie des Fidel Winterhalter von Menzenschwand, darunter die jetzt als Maler berühmten Söhne Xaver und Fidel, welche von da aus die Schule in St. Blasien besucht haben.“ Nach dieser Beschreibung war der Vater noch bis 1825 im Wald als Harzer tätig und hat in der Hütte gewohnt. Die Familie zog wieder nach Menzenschwand. Die älteste Tochter von Fidel Winterhalter hat sich um den Verkauf des gewonnenen Harz gekümmert.

In der Chronik von Menzenschwand wird angeführt: der Vater Fidel war Pächter eines zum Kloster St. Blasien gehörenden Hofes auf dem Eschenberg, in der Nähe der Harzhütte, hier lebte er mit seiner Familie und von dort aus gingen die Kinder nach St. Blasien in die Schule. Einige Jahre später wohnte der Vater alleine in der Harzhütte.

Im Jahre 1850 wurde das Gebiet dort aufgefördert und in diesem Zusammenhang die inzwischen baufälligen Häuser abgerissen. Vom Vater Fidel Winterhalter, 1773 geboren, wird berichtet, dass er Uhrenträger, Kübler und eben Harzer war, einige Zeit wird er auch als Wirt des Gasthaus Adler in Menzenschwand genannt. Die Mutter eine geborene Mayer, wurde 1764 in Bernau geboren. Sie ist von Seiten ihrer Mutter mit der Familie des später so berühmten Malers Hans Thoma verwandt. Das Ehepaar hatte neun Kinder, von denen fünf bei der Geburt und im Kindesalter starben. Justina wurde 1793 geboren, dann kam Theresia (1799) und schließlich die beiden Söhne Franz Xaver (1805) und Hermann Fidel (1808).

Der damalige Pfarrer der Gemeinde, Joseph Berthold Liber, hat das Talent der beiden Brüder entdeckt, er hat öfter mit ihnen zusammen



*Das Porträt der Großherzogin Sophie von Baden, Tochter König Gustavs IV. von Schweden, ist eines der frühesten Bildnisse von Franz Xaver Winterhalter.*

gezeichnet und sie aufgefordert, ihr Talent besser zur Geltung zu bringen. Liber war Mönch im Benediktinerkloster St. Blasien, 1802 hat er dort die Profess abgelegt. Nach der Aufhebung der Klostergemeinschaft im Jahre 1807 zog er nicht mit seinem Abt, Berthold II., nach St. Paul in Kärnten, um dort ein neues Kloster aufzubauen, er blieb im Schwarzwald und war fort-

an als Gemeindepfarrer tätig. Für die Einsetzung der Pfarrer war bis 1818 der Großherzog zuständig, dann bis 1827 der Bischof von Konstanz. Der Pater übernahm 1808 die Pfarrei in Menzenschwand, zwölf Jahre war er dort als Seelsorger tätig, dann ging er nach Todtmoos und später dann nach Murg. Hier starb er 1854. Während der ersten zwei Jahre seiner Seelsor-



gertätigkeit hatte der Pfarrer in St. Blasien eine Wohnung, 1810 zog er in das neuerbaute Pfarrhaus in Menzenschwand.

Durch die Fürsprache des Pfarrers bekamen die beiden Winterhalter Söhne Lehrstellen in Freiburg, Franz Xaver kam zum Verlag Herder. Fünf Jahre war er in der Breisgau-metropole tätig. 1823 ging Winterhalter nach München, er arbeitete anfangs in seinem erlernten Beruf als Lithograf, erhielt aber dann schon bald einen Studienplatz an der dortigen Kunstakademie. Neben seinen Studien verbrachte er viel Zeit in der Werkstätte des Porträtmalers Joseph Stieler (1781–1858). Die Tätigkeit bei Stieler war von großer Bedeutung für das spätere künstlerische Schaffen des jungen Studenten aus Menzenschwand.

Der rege Briefwechsel zwischen dem Vater und dem in München lebenden Sohn hat der Heimatforscher Hubert Mayer in einem Buch zusammengefasst. Das Buch erschien 1998.

Franz Xaver Winterhalter fand eine neue Wirkungsstätte in der badischen Residenzstadt Karlsruhe, hier bekam er bald Kontakt mit dem Markgrafen von Baden und erhielt von der Familie einige Aufträge. 1834 ging er nach Paris, sein Bruder Hermann Fidel folgte ihm und wurde sein Assistent.

Schon nach wenigen Jahren galten die beiden Schwarzwälder Maler, besonders aber der Ältere Franz Xaver, als angesehene Künstler in Deutschland und bald schon von ganz Europa, kaum ein Königshaus, das die Winterhalters nicht eingeladen haben. Es schien so, als sei es eine Verpflichtung einer jeder Adelsfamilie, dass Winterhalter für sie tätig war. Mit dem englischen Königshaus pflegte Franz Xaver eine geradezu freundschaftliche Verbindung, in der Zeit von 1842 bis 1864 war er vierzehn Mal auf Einladung der Queen Victoria und ihrem Gemahl Albert in England. Während der Aufenthalte am Hof hat Winterhalter über hundert Gemälde für die königliche Familie geschaffen. Dazu gehörten vier Staatsporträts von der königlichen Familie und Porträts der neun königlichen Kinder. Während einiger seiner „Malwochen“ in England wurde er von seinem Bruder Fidel begleitet. Die Bevorzugung des deutschen Malers führte zu heftiger Kritik bei den in England ansässigen Malern. Trotz der Proteste hielt die

Monarchin an Winterhalter fest, sie schätzte ihn nicht nur wegen seiner Kunst, auch wegen seiner schnellen Malweise. Die Monarchin hatte viele Verpflichtungen und war froh, wenn sie nicht allzuviel Zeit für ihre Malsitzungen verbringen musste. Im Jahre 1851 kam es aus Anlass der Weltausstellung zu einer großen Kunstschau im Kristallpalast im Hyde Park. Hierbei wurden auch einige Gemälde des Schwarzwälder Malers ausgestellt.

Der Künstler verkehrte in den angesehensten Häusern Europas, er war sehr populär und begehrt, trotzdem hat er seine Schwarzwälder Heimatgemeinde Menzenschwand nie vergessen und hat die Bürger dort auf vielfältige Weise unterstützt. Im Jahre 1873 starb Franz Xaver Winterhalter in Frankfurt an Flecktyphus.

In einem Testament vermachte er der Gemeinde Menzenschwand 50 000 Franken als Stiftung, die „Winterhalter-Stiftung“, aus den anfallenden Zinsen sollten hilfsbedürftige Menschen sowie Jugendliche, die ein Handwerk, „die Künste oder eine Wissenschaft“ erlernen wollen, unterstützt werden. Der Heimatforscher Michael Ehlert hat sich die Mühe gemacht und aufgezeichnet, auf welche Art und Weise Bürger der Gemeinde von dem Jahre 1873 bis zum Jahre 1922 aus diesem von der Gemeinde verwalteten Fond unterstützt wurden. Die Gemeinde Menzenschwand hat einen Weg zur Erinnerung an die Winterhalter Brüder benannt und am Geburtshaus eine Gedenktafel angebracht. Im Gasthof Waldeck wurde eine Winterhalter-Stube eingerichtet, in der Erinnerungsstücke an die beiden Künstler der Gemeinde ausgestellt werden. In vielen bedeutenden Galerien der Welt sind Bilder des Schwarzwälder Malers ausgestellt, dazu gehören: Museum Hermitage Petersburg (Rußland); Museum Hillwood, Washington; Museum J. Paul Getty, Los Angeles; Metropolitanmuseum, New York; Clevelandmuseum Ohio; Museo Napoleonico, Rom

Anschrift des Autors:  
Franz Hilger  
Krozinger Straße 27  
79292 Pfaffenweiler